



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Kerstenhausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Schloßbauten nachstrebende Gebäudegruppe verrät durch ihre schöne Ebenmäßigkeit einen geschickten Architekten, dessen Namen festzustellen leider nicht gelungen ist.

Von den Höfen und Burgsitzen, welche nach Zerstörung und Verfall der Burg von den adligen Burgmännern im Dorfe angelegt waren, haben sich beachtenswerte Reste nicht erhalten, obschon die großen Wirtschaftshöfe noch vorhanden sind. Als wichtige Poststation an der Straße Frankfurt-Cassel im 18. und 19. Jahrhundert enthält der Ort einige große stilllose Fachwerkbauten aus neuerer Zeit; ältere Bauernhäuser sind in neuester Zeit durch größere Brände zugrunde gegangen.

Die **Burg** Jagesburg war im Mittelalter neben Fritzlar und Naumburg ein Hauptstützpunkt der Mainzer Erzbischöfe in ihren Kämpfen mit Hessen, sie wurde deshalb 1426 von Grund aus neu erbaut bis auf den noch aus romanischer Zeit stammenden Bergfried; sonst muß alles in Trümmern gelegen haben, denn der von Happelo Katzman, einem Fritzlarer Burgmannen, geleitete Bau kostete viel Geld und Arbeit. Im Jahre 1469 wurde diese zweite Burg vom Landgrafen Ludwig von Oberhessen erobert und ihre Mauern zum Teil niedergeworfen. Erst 1524 fand ein Wiederaufbau nach der neuen Befestigungskunst mit Ringmauern, Ecktürmen und Wallgräben statt. Nach dem Erwerb durch Hessen geriet auch diese Burg allmählich in Verfall, obschon die noch mitbesitzenden von Linsingen sich außerhalb einen neuen Burgsitz erbaut hatten. Jetzt sind nur noch Reste erhalten. Der Bergfried steht auf der höchsten Erhebung des Berges, ist von kreisrunder Form (Durchm. 9,20 m) und unten etwas angebösch; der unterste Teil enthält ein Verließ, das früher nur von oben zugänglich war, jetzt durch einen in die Mauer getriebenen Stollen; auf der Ostseite ist die äußere Mauerverblendung abgefallen. Die rundbogige Tür zu den oberen Stockwerken befindet sich in beträchtlicher Höhe. Von der Burgkapelle ist nichts mehr vorhanden; Mauerreste vom Wohnbau und ein verschütteter Keller sind in einiger Entfernung vom Bergfried sichtbar; wie die an einer Schießscharte unter verwitterten Buchstaben stehende Zahl 1524 beweist, gehören sie der letzten Bauperiode an. Ein zweiter mit Tonnengewölbe überdeckter Keller, über dem sich ein Torturm befand, sowie der andere, allerdings nur noch im Grundriß erkennbare Torturm markieren die Stelle des Haupteingangs, von dem aus sich die Ringmauer mit ihren runden Ecktürmen weiter verfolgen läßt. Auch die in der Tafel 206 eingezeichneten Gräben, Spitzwälle und Wege ließen sich noch feststellen. Der zwischen der Burg und dem 1555 erbauten, jetzt nur mit einem Viertel des alten Grundrisses erhaltenen, einst vier Stockwerk hohen letzten Wohnbau der von Linsingen¹ liegende alte Ziehbrunnen ist in neuester Zeit wieder in Gebrauch genommen worden.²

Tafel 206

Etwa eine halbe Stunde von Jesberg liegt das Hofgut Brünchenhain, dessen Name Arnold (a. a. O., S. 467) vom Eigennamen Brunicho ableitet, mit einem aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammenden, auch ältere Reste enthaltenden **Herrenhaus** mit zentraler Treppenanlage. Jetzt dem einstigen Führer der Konservativen von Minnigerode gehörig, enthält dasselbe eine Anzahl älterer Kunstgegenstände verschiedenster Art.

Tafel 176

Kerstenhausen.

Kirchdorf mit 359 Einwohnern in 71 Wohnstätten im Tal der Schwalm und sich auf beiden Seiten längs des in diesen Fluß mündenden Stigelbaches hinziehend. Es gab in alter Zeit weiter schwalmabwärts noch ein Klein-Kerstenhausen, das nur durch die Restmauern seiner Kirche, der sogen. Margarethen-

¹ An einem Privathaus im Flecken ist ein Wappenstein, der von diesem Bau herrührt, eingemauert; er trägt die Jahreszahl 1558 und zeigt rechts das von Linsingensche Wappen mit der Überschrift: P. v. LINSINGEN, links das der Wildungen mit ANNA v. WILTUNGEN darüber, beide Wappen werden von einer dazwischen angebrachten Jungfrau in Renaissancetracht gehalten.

² Er ist 18 m tief und zeigt einen Wasserstand von 6 m; der innere Durchmesser beträgt 1,50 m.

kapelle¹ als Wüstung kenntlich ist. Die von Jesberg herkommende Poststraße trennt sich hinter dem Ort und führt sowohl über Wabern, als über Fritzlar nach Cassel. Nach Arnold (a. a. O., S. 404) ist der Name aus Cristan, Cristina entstanden und wird 1044 bereits Cristinehusen genannt.

Tafel 203

Die **Kirche**, deren Patronat den von Löwenstein, welche 1339 vom Landgrafen Heinrich mit Klein-Kerstenhausen belehnt wurden, zusteht und die von Arnsbach (Kr. Homberg) vikariert wird, besteht aus dem alten Ostteil und einem neuern Anbau, über dessen Südeingang das Monogramm des Landgrafen Friedrich I. und 1742 zu sehen ist. Die **innere Einrichtung** stammt größtenteils aus 1864. Am Kanzelfuß: Anno 1774 Erneuert 1864. Auf dem Westgiebel sitzt ein quadratischer Holzturm mit Zeldach, der in der Glockenstube zwei Glocken trägt.

Tafel 203

1. Glocke, Durchm. 0,89 m, Höhe 0,67 m. Halsumschrift in Lateinischen Großbuchstaben: DER MEINER STIMME FOLGSAM IST, NUR DER BETRÄGT SICH ALS EIN CHRIST. | GEGOSSEN FÜR DIE GEMEINDE KERSTENHAUSEN VON P. RAABE ZU HOMBERG 1829.

2. Glocke, Durchm. 0,78 m, Höhe 0,62 m. Halsumschrift: DER GEMEINDE KERSTENHAUSEN GEHOERE ICH. FREUDE DIESEN ORT BEDEUTE. FRIEDE BRING AUCH MEIN GELÄUTE. | HERR B. M. SEMMLER, HERR PFARRER SPANGENBERG. F. BARTHOLOMAI ET I. TEUTSCHMANN ZU HOLZHAUSEN GOSS MICH IM IAHR 1838.

Tafel 175

Ein altes **Klingelbeutelglöckchen**, sowie eine gravierte Zinnkanne sind vorhanden.

Die sogenannte im Jahre 1688 erbaute Klostermühle wurde 1906 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Ein bemerkenswertes Gebäude ist der im Dorfe an der Straße liegende, große Räume enthaltende alte Posthof, ein Fachwerkbau mit Ziegelausmauerung, dessen Eingang eine bedachte Freitreppe und ein Gärtchen verschönen.

Kirchberg.

Kirchdorf mit 676 Einwohnern in 112 Wohnstätten an der Ems und dem bei dem Orte in sie einmündenden Matzebach, am Fuße eines isolierten Bergkegels, des Wart- oder Mordberges², zum Teil selbst noch auf einem niedrigen Ausläufer desselben, dem Kirchberg gelegen; letzterer, worauf neben der Kirche ein Gutshof liegt, scheint im frühen Mittelalter eine vom Hauptberg durch einen Graben getrennte Befestigung gewesen zu sein. Der Name kommt nach Arnold (a. a. O., S. 484) 1066 vor und ist für den Besucher der Gegend selbstverständlich. Ein Adelsgeschlecht nannte sich nach dem Orte; dieser kam später an die Familie Hund, deren damit belehnter, 1663 erloschener Zweig sich dann Hund von Kirchberg schrieb. Am 30. und 31. September 1631 brannte Tilly bei seinem Durchzug nicht nur das Hundsche Vorwerk nieder, sondern auch den größten Teil des Dorfes, 51 Wohnhäuser und 42 Scheunen sanken in Asche.

Tafel 208

Die **Kirche** stammt baulich aus verschiedenen Zeiten; der quadratische Chor, welcher wohl einst einen Turm trug, war, wie die Gewölbeanfänger beweisen, mit einem hohen rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt; er gehört mindestens in das 14. Jahrhundert und zeigt nur in der Ostwand noch ein ursprüngliches kleines Fenster mit gedrücktem Spitzbogen; der Triumphbogen wurde 1824 entfernt; ein südlicher Eingang ist neu. Um 1500 wurde diesem Chor ein langes **Schiff** vorgebaut, von dem sich als gotischer Architekturteil nur die Westtür mit ihren Birnstäben erhalten hat; die Fenster wurden 1839 erweitert, auch einige 1844 neu

Tafel 209

¹ Sie liegt schon außerhalb der Grenzen vom Kreis Fritzlar, würde daher, auch wenn noch mehr erhalten wäre, hier nicht zu besprechen sein.

² Über die auf dem Berg, der vielleicht eine Warte getragen hat, 1818 gemachten Funde ist nachzulesen in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Ldskde., Bd. VIII, S. 100.